

Stadtwappen und Juliuspanner von Elgg

Autor(en): **Ganz, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **43 (1929)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stadtwappen und Juliuspanner von Elgg.

Von PAUL GANZ.

Unsere farbige Beilage (Separatabzug aus dem zehnten-Wappenheft der Kaffee Hag A. G.) gibt ein historisch und künstlerisch interessantes Glasgemälde wieder, das die Bürgerschaft des Städtchens Elgg in der Grafschaft Kyburg im zweiten Jahrzehnt des XVI. Jahrhunderts malen liess. Im Jahre 1512 wurde den Bürgern die Ehre eines päpstlichen Pannerbriefes zuteil, einer militärischen Auszeichnung, mit der Papst Julius II. seine Parteigänger in der schweizerischen Eidgenossenschaft beschenkt hat. Der Fahnenbrief ist nicht mehr erhalten, wohl aber das Panner selbst, das die Elgger darnach herstellen liessen, und mit dem sie 1513 vor Dijon zogen. Es befindet sich heute, wie die Glasscheibe, im schweizerischen Landesmuseum in Zürich.

Das Juliuspanner mit zungenartig geschnittenem Fahnentuch trägt ausser dem verbesserten Stadtwappen die Hoheitsabzeichen des Papstes, 2 gekreuzte Schlüssel unter der päpstlichen Tiara, und das Schweisstuch der hl. Veronika mit dem Antlitz Christi, alles von Gold. Der stolze Pannerträger, zu dessen Füßen das Stadtwappen im Schilde wiederholt ist, erscheint nicht in den Farben des Landesherrn Zürich, sondern in den Elgger Stadtfarben gekleidet; denn dem Städtchen war von alters her das Recht geblieben, unter dem eigenen Panner ins Feld zu ziehen und die Offiziere seines Truppenaufgebotes selbst zu wählen.

Elgg ist eine uralte Siedlung, die auf römischen Ursprung zurückgeht; es war im frühen Mittelalter Eigentum der Abtei St. Gallen und kam 1289 an die Herzöge von Österreich. Unter diesen Fürsten wurde der offene Marktflecken befestigt und 1371 zur Stadt erhoben; Elgg erhielt dieselben Freiheiten und Rechte wie Winterthur, die Hauptstadt der Grafschaft Kyburg, und wahrscheinlich gleichzeitig mit der städtischen Verfassung das jetzige Stadtwappen, den österreichischen Bindenschild, vermehrt um ein lokales Abzeichen, drei schwarze Bärenköpfe. Die Bärenköpfe weisen auf die einstige Grundherrin, die Abtei St. Gallen¹⁾, hin; denn schon der vom Abt bestellte Verwalter, der Ritter Walter von Elgg (1268—1282) führte den Bärenkopf als Teil des Wappenbildes der Abtei im Siegel. Ähnliche Wappenverleihungen lassen sich in den österreichischen Landen häufig nachweisen; die Aufnahme des Bärenkopfs und die heraldisch richtige dreifache Wiederholung als Begleitstück der Binde bestärken die Annahme einer eigentlichen Wappenverleihung; denn es ist nicht anzunehmen, dass das alte St. Galler Herrschaftszeichen ohne Genehmigung auf den Schild des Landesherrn gesetzt werden konnte. Die von K. Hauser²⁾ versuchte Ableitung der Wappenteilung vom Siegel eines der äbtischen Meyer, das im Schilde einen Querbalken zeigt, ist mangels der Tinkierung unsicher und weniger naheliegend als die Annahme, es handle sich um das landesherrliche Wappen, das die Herzöge an Elgg verliehen, ähnlich wie die Grafen von Kyburg ihr Wappen an die Stadt Winterthur verliehen hatten.

Auf einer älteren Scheibe³⁾ aus dem Ende des XV. Jahrhunderts und auf dem um 1395 bis 1516 gebrauchten Stadtsiegel zeigt das Wappen in rot einen

¹⁾ Den Bären des heiligen Gallus führt bekanntlich eine grössere Anzahl von Städten und Dörfern, die zum Gebiete der Abtei gehört haben, ganz, wie Appenzell und die Stadt St. Gallen, oder halb, wie Trogen usw.

²⁾ K. Hauser, „Geschichte der Stadt, Herrschaft und Gemeinde Elgg“.



Wappenscheibe von Elgg im Kanton Zürich

weissen Querbalken, begleitet von drei schwarzen Bärenköpfen mit weisser Zunge und weissen Zähnen. Die Wappenverbesserung durch Zufügung goldener Halsbänder mit goldenen Ringen und Vergoldung von Zunge und Zähnen, die Kaiser Friedrich III. der Stadt St. Gallen im Jahre 1475 verlieh, hat Elgg durch den päpstlichen Pannerbrief erhalten; in Schild und Fahne sind die drei Bärenköpfe mit Halsbändern geschmückt und golden bezungt und bezahnt; sie erscheinen in dieser Form auf allen späteren Wappendarstellungen des Elgger Stadtwappens.

Es ist begreiflich, dass die Bürger von Elgg die Erinnerung an die Wappenverbesserung und den päpstlichen Pannerbrief bei Anlass des Neubaus der Stadtkirche St. Georg (1508—1516) in Form eines Glasgemäldes festzulegen suchten, das in die Kirche gestiftet wurde, und neben dem alten Wappen auf den älteren Scheiben das neue Wappen zur Darstellung brachte.

Les sceaux des évêques de Lausanne 1115—1536

par D. L. GALBREATH.

(Suite).

La première partie de cet article était déjà imprimée, lorsque le hasard nous a permis de trouver un autre grand sceau de Sébastien de Montfalcon (61 fig. 77). Il ne s'agit rien moins que du grand sceau de son oncle et prédécesseur Aymon (57 p. 7), le nom de ce dernier AYMO ayant été remplacé par celui de Sébastien de telle façon que le S, abréviation du mot *Sigillum*, servit d'initiale au mot SEBA(stianus). L'exemplaire que nous venons de trouver est attaché à un document de l'an 1519. Sébastien aurait donc employé cette matrice transformée au moins pendant les trois premières années de son épiscopat.



Fig. 77. Sébastien de Montfalcon 1519 (61)

* * *

Le sceau d'élu s'employait durant la période qui séparait l'élection ou la nomination de l'évêque de sa consécration. Pendant ce laps de temps qui était souvent de plusieurs mois — ou même, comme pour Jean de Cossonay, de plusieurs années — il fallait que l'évêque, déjà seigneur temporel, pût sceller les documents indispensables. Toutefois comme il n'était pas encore chef spirituel de son diocèse, on évitait de le représenter dans l'acte de bénédiction, avec la mitre et la crosse. Aussi les évêques élus sont représentés presque invariablement nu-tête, de face, debout et tenant un livre des deux mains. Le sceau d'élu de Guillaume de Champvent (16 pl. IV), au champ réticulé et semé d'étoiles, le montre portant le sur-

³⁾ F. Hegi, „Glasgemälde und Wappen zürcherischer Gemeinden“, S. 237—243. Zürcher Taschenbuch 1923.